

Machen wir es jetzt

Anstatt einer Einleitung

Pir Vilayats großer Wunsch war es, uns Erleuchtung erleben zu lassen, und darüber hinaus „Erweckung ins Leben“. Er wollte, dass wir eine Erfahrung machen, und nicht uns eine Lehre oder einen Glauben vermitteln. Er sprach über die Lehren der Sufis und der Yogis und die Lehre Buddhas, und indem er sprach, verwirklichte er, was er sagte. Diese Verwirklichung machte er uns vor, damit wir es leichter haben. Und wenn er sah, dass wir ihm nicht folgen konnten, dann gab er Übungen und holte uns da ab, wo wir nicht weiter kamen.

„Ich verlange von Ihnen nicht, zu glauben; was ich fördern möchte, ist Erlebnis!“

Dasselbe erlebte ich in dem Prozess, wie dieses Buch gewachsen ist. Von diesem Werdeprozess möchte ich berichten, weil er ein Teil der Lehre ist. Pir Vilayat hat uns eine wunderbare Lehre gegeben, und es ist an uns, seinen Schülerinnen und Schülern, sie im Leben zu verwirklichen.

Schon vor einigen Jahren bat ich Jabir Dostal, den damaligen Verwalter des Archivs des Sufiordens Deutschland, mir die Kassetten einer Sommercampwoche aus dem Jahr 1993 zur Verfügung zu stellen, weil etwas in mir wusste, dass daraus ein Buch werden möchte. Die Sommercamps, die aus der von Murshid ins Leben gerufenen Sommerschulen hervorgegangen sind, fanden und finden seit vielen Jahren jeden Sommer in den Schweizer Alpen statt. Drei Monate lang ist dort ein Hochtal, wo sonst Kühe weiden, in eine Zeltlandschaft verwandelt. Man lebt und meditiert inmitten der

Natur, das sind ideale Bedingungen für ein Retreat, einen Rückzug aus dem Alltag, eine Zeit der inneren Einkehr, eine Zeit der Stille.

Dieses war mein erstes Sommercamp, und diese Woche war meines Wissens die einzige Woche, die ganz unter dem Thema „Musik und Meditation“ gestanden hat. Ich stand damals noch mitten im professionellen klassischen Musikbetrieb, und diese Woche sollte mein Leben völlig umkrempeln. Ich sehe mich noch dort sitzen: tief in mir drin jubelte es, aber mein mittelmäßiges Denken war weit davon entfernt.

Zwanzig Jahre harter Arbeit unterbrochen von Seligkeitsstrahlen, die mich nicht aufgeben ließen, waren nötig, um diese Kluft zu überwinden. Beim Schreiben – transkribieren – blicke ich zurück und sehe: alles, was Pir damals gelehrt hat, musste geschehen, alles wollte nach und nach verwirklicht werden; und wenn es noch nicht geschehen ist, so geschieht es jetzt.

Der nächste Schritt für das Buch, in die Welt zu kommen, war eine Anfrage von Ameen Carp, dem Geschäftsführer vom Verlag Heilbronn, an mich, ein Buch über Pir Vilayat zu schreiben. Ja! Aber wie soll das gehen, dieses große Wesen, dieses weit über seine Zeit hinausreichende Werk, auf ein paar Seiten Papier zu bannen? Es war seine Kraft, das Unaussprechliche in Worte zu fassen, mit Hilfe der Worte uns in eine Welt zu führen jenseits der Worte, „hinter die Kulissen“. Die ganze Retreat-Woche, die die ganze Lehre enthält, schien mir wie ein riesiger Berg, zu groß, als dass ich ihn besteigen könnte. Ich nahm mir vor, ein Buch mit Aphorismen, Texten und Bildern machen, das schien mir überschaubar. Meditationen und Geschichten über und mit Musik zusammenzustellen, das schien mir möglich und natürlich Geschichten der Erinnerung an die gemeinsame Musik. Aber es ging nicht. Ich konnte die „Geschichten“ nicht aus dem Zusammenhang reißen. Der ganze Prozess dieses Retreats musste noch einmal erlebt werden, jetzt, 21 Jahre später. Die Erinnerung, wie es und ich damals war, und wie ich heute bin. Heute will das, was Pir uns mitgeben wollte, ganz ins Bewusstsein rücken. Es scheint, dass die Zeit jetzt reif ist dafür, die Zeit, das heißt die Menschen. Die jubelnde Seele und der zweifelnde „mind“ schließen Frieden miteinander, bzw. die Seele

schafft es, den „mind“ zu überzeugen, dass die Welt und ich viel schöner sind, als das was er – der ewige Zweifler – im Laufe dieses Lebens gelernt hat zu glauben, bzw. widerzuspiegeln.

„Wenn man die Möglichkeit, etwas Neues zu beginnen, nicht ergreift, dann vergeht man, also dann wird man zu Gemüse. Das geschieht oft – wenn man pensioniert ist, wird man Gemüse. Man sollte nie aufgeben, sondern immer offen sein für Neues.“ (Zitat Pir Vilayat) Die Anfrage, dieses Buch zu schreiben und der Rentenanstieg geschahen nahezu zeitgleich. So hatte ich den Rücken frei für viele Prozesse, die da kommen sollten.

Die H-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach spielte eine wichtige Rolle in Pir Vilayats Leben (mehr dazu in dem gleichnamigen Kapitel). „Et resurrexit“ – „Christus ist auferstanden“, „und was er getan hat, können Sie auch tun!“ So oft haben wir es miteinander gesungen, weil es ihm das allerwichtigste war. So oft haben wir den Übergang geübt vom „passus et sepultus est“ – „er ist gekreuzigt und begraben worden“ – zum „et resurrexit“. So oft haben wir Pir gebeten, uns einen Auftakt zu geben, damit wir wissen, wann und wie schnell wir anfangen müssen. Aber jedes Mal brach wieder die Ekstase durch, und wir wurden aufs Neue überwältigt von dieser gewaltigen Energie, die mit einem ordnungsgemäßen Auftakt nicht hätte entstehen können. Was für ein Bild für unser Leben!

Dieses Bild führte mich zur Titelgestaltung des Buches. Diese Energie muss umgesetzt werden. Auferstehung mit Pir und Bach. Dank meiner langjährigen Mitarbeit bei der Bachakademie Stuttgart war es mir möglich, dort eine Abbildung Bachs handgeschriebener Partitur zu bekommen von genau dieser Stelle – dem Übergang zwischen „passus et sepultus est“ zu „et resurrexit“. Wajad Ernst Grünwald, hat es in seiner gewohnt genialen Weise zu einer Komposition verarbeitet.

Nachdem ich dann einige Sessions transkribiert hatte, stellte sich die Frage der Sprache. Schreibe ich für die, die Pir gekannt haben und seine Sprache verstehen, dann kann ich das Gemüse (s.o.) stehen lassen und das Geflügel (frei nach Rumi: „Lasst uns fliegen ohne Geflügel...“) und die Vorfahrten (die Wichtigkeit, die Erbschaften

unserer Vorfahrten von denen unserer himmlischen Erbschaften zu unterscheiden), oder das unübersetzbare Hierige, Jetzige, Immrige und Überallige, diese vielen Kreationen, die er für uns geschaffen hat, damit wir es leichter haben, damit wir lachen können. Manche Wörter und Wendungen musste ich stehen lassen, auch wenn sie nicht im Duden stehen oder mein Rechtschreibprogramm mir einen Fehler meldet, wenn sie etwas ausdrücken, was anders verfälscht würde. Die „Erweckung ins Leben“ will etwas Besonderes ausdrücken! Trotzdem musste ich den Weg der Öffnung wählen für die, die unseren Pir nicht haben sprechen hören. Ich musste eine Sprache finden, die seine ganze Kraft herüber bringt, aber doch einen Fluss hat, der viele Menschen mittragen kann. Fereshta Heidelinde Bechtloff hat mir sehr dabei geholfen, da sie zur selben Zeit Pirs letztes Seminar transkribiert hat. Wir haben miteinander viele Möglichkeiten erwogen, viele Melodien gesungen, denn eigentlich geht es ja immer darum, die Musik hinter den Worten zu hören. So ist im Austausch mit ihr und Sophia Bergmann, der Cellistin und Aeona Drohla, der Musikerin, und noch manchen anderen eine neue Sprache entstanden und damit ein neuer Weg, Energie zu transportieren. Den letzten feinen Schliff bekam die Transkription dann in Zusammenarbeit mit Uta Maria Baur. Möge diese Kraft der Liebe, des Lichtes und des Klangs viele Menschen erreichen!

Während nach und nach die Abschnitte der Transkription des Seminars ihren Weg in den Computer fanden und immer wieder von Pausen zur Verarbeitung unterbrochen wurden, füllte sich daneben das Buch der Erinnerungen.

Parallel zur Transkription füllte sich mein Buch mit Geschichten der gemeinsamen Erfahrungen und Gespräche mit Pir während der vielen musikalischen Begegnungen, vor allem der Proben und Aufführungen der H-Moll-Messen in Dachau und Ottobeuren; Geschichten über Pirs Cello, seine Begegnung mit Pablo Casals, Begegnungen, die ich mit Pir hatte durch die Musik, wie wir z.B. die Arie „Es ist vollbracht“ aus der Johannes-Passion von Bach musiziert haben, Geschichten, die erzählen von der immensen Transformationskraft der Musik. Ich erinnere mich an eine meiner ersten Proben